

Dick
Akerboom

„Ein neues Lied wir heben an“

Über die ersten Märtyrer der Reformation
und die Ursprünge des ersten Liedes von
Martin Luther

Das erste allgemein anerkannte Lied Martin Luthers ist die Ballade von 1523, mit der das Martyrium der beiden Mönche Henricus Vos und Johannes van den Esschen aus dem Augustiner-Kloster in Antwerpen besungen wird. Der Titel des Liedes lautet: *Eyn new lied von den zween Merterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zu Löwen verbrannt*. Besser bekannt ist es nach der ersten Zeile: „Ein neues Lied wir heben an“. Die Nachricht vom Martyrium der beiden Mitbrüder des Augustiner-Ordens forderte Martin Luther zu seinem poetischen Werk heraus, das letztlich zu 63 Liedern und mehreren Adaptationen liturgischer Stücke geführt hat.¹

Ein Bericht der Ereignisse

Am 1. Juli 1523 drängte sich eine vielköpfige Menge auf dem Grote Markt von Brüssel vor dem Rathaus. Noch vor 11 Uhr trafen in einer festlichen Prozession Mönche von drei der wichtigsten mittelalterlichen Orden auf

¹ Es liegen viele Ausgaben der Luther-Lieder vor. Die jüngste ist *Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge*. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe, bearbeitet von Markus Jenny, Köln 1985 (= Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers, Band 4). Im Folgenden wird auf diese Edition Bezug genommen: AWA, Bd. 4. Weitere Texte Martin Luthers werden in gewohnter Weise aus der Weimarer Ausgabe (WA) zitiert.

dem Grote Markt ein – angeführt von einem Kreuz und von Bannern.² Sie nahmen den für sie reservierten Platz ein. Die Professoren der Theologie und die Äbte³ stiegen hinauf auf eine extra errichtete Plattform gegenüber dem Rathaus und nahmen dort Platz.

Um 11 Uhr wurde ein Mönch der Augustiner-Eremiten in die Mitte des Marktplatzes gebracht. Er ist als Priester gekleidet und steigt die Stufen zur Plattform hinauf, auf der auch ein Altar aufgebaut ist. Er kniet nieder. Hinter ihm steht ein Franziskaner zur Menge gewendet und beginnt zu predigen. Währenddessen entkleidet der Bischof den Mönch der priesterlichen Gewänder. Die Predigt und die Säkularisierung des Mönches dauern beinahe eine Stunde. Nachdem er seiner priesterlichen Gewänder beraubt ist, wird der Mönch zum Rathaus zurückgebracht. Dann werden zwei andere Mönche zum Altar geführt, und mit ihnen wird entsprechend verfahren. Sie akzeptieren schweigend, was ihnen geschieht. Der Inquisitor versucht sie zu bewegen, ihren Fehlern abzuschwören, aber sie lehnen das ab. Daraufhin werden sie der weltlichen Macht übergeben. Die Räte von Margarethe von Parma überantworten sie den Scharfrichtern, damit diese die Todesstrafe vollziehen.

Kurze Zeit danach wurden beide – Henricus Vos und Johannes van den Esschen⁴ – vom Rathaus weggestoßen und zu zwei Pyramiden in der Mitte des Marktplatzes gebracht. Nachdem sie noch einmal ablehnten zu wider-

2 Hier handelte es sich um die Franziskaner, die Dominikaner und die Karmeliter. Die Augustiner-Eremiten waren nicht bei der Prozession dabei, waren doch drei ihrer Mitbrüder angeklagt.

3 Die Anwesenheit der Professoren und Äbte wird in Anmerkung 10 erklärt.

4 Die genaue Rechtschreibung ihrer Nachnamen kann nicht mehr festgestellt werden. Im Bericht des Johannes Pascha, Prior des Karmels von Mecheln, der als Inquisitor an der Hinrichtung teilgenommen hat, wird einer der Märtyrer als Henricus Vos bezeichnet. Entsprechend dieser Hinweise scheint er aus 's-Hertogenbosch gekommen zu sein. Der andere wird als Johannes van den Esschen bezeichnet. P. Fredericq, *Corpus documentorum inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae, 's-Gravenhage 1900, Teil IV, Nr. 145*. In der *Chronycke van Antwerpen* wird berichtet, dass beide aus 's-Hertogenbosch gekommen seien (S. 19; vgl. auch den Hinweis bei P. Fredericq, a. a. O., Nr. 138). An anderer Stelle in der *Chronycke van Antwerpen* wird behauptet, dass einer von „de Kempen“ und der andere aus Zeeland gekommen sei (S. 22; vgl. auch P. Fredericq, a. a. O., Nr. 139). Kombiniert man diese Informationen, wird man in die Richtung von 's-Hertogenbosch und seine Umgebung gewiesen, woher Vos und van den Esschen gekommen sein können. In diesem Fall dürfen wir uns unter Zeeland nicht die Provinz vorstellen, sondern das Dorf mit demselben Namen im Osten der Provinz Noord-Brabant nahe von Uden. Vgl. auch L. J. A. van de Laar, *De opkomst van de reformatie in 's-Hertogenbosch c. 1525–1565*, in: *Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland*, 20, 1978, S. 115.

rufen, wurde das Feuer entzündet. Sie schriegen, dass sie als Christen sterben würden. Während die Flammen hochschlugen, begannen sie das „Credo“ und das „Te Deum“ als Wechselgesang zu singen.

Die beiden Männer, die am 1. Juli 1523 auf den Scheiterhaufen auf dem Grote Markt in Brüssel starben, waren die ersten Märtyrer der Reformation.⁵ Sie wurden der *Lutherije*, der lutherischen Überzeugungen, verdächtigt. Wie war es möglich, dass schon in so früher Zeit in den Niederlanden eine „Brutstätte des Verfalls“ hatte entstehen können?

1513 hatte Johannes van Mechelen, der Prior des Augustiner-Konvents in Enkhuizen, einige seiner Mitbrüder nach Antwerpen gesendet, damit sie dort ein Kloster gründeten.⁶ Der Augustiner-Konvent von Antwerpen gehörte – wie sein Mutter-Konvent – formal zur Provinz Köln des Ordens der Augustiner-Eremiten, die Aufsicht wurde aber tatsächlich vom stellvertretenden General der Kongregation aller strengen Konvente in den vier deutschen Provinzen wahrgenommen. Auch das Augustiner-Kloster in Wittenberg gehörte zur Kongregation der strengen Konvente. Vertreter dieser Konvente kamen alle drei Jahre zusammen. 1518 hatte dieses Treffen in Heidelberg stattgefunden, wo Martin Luther seine theologischen Anschauungen vor seinen Mitbrüdern verteidigt hatte.

Aus dem Wittenberger Studentenmatrikel wird deutlich, dass einige der Augustiner aus dem Antwerpener Konvent an der gerade gegründeten Univer-

5 Für die folgende Darstellung vgl. M. Gielis, Érasme, Latomus et le martyre de deux augustins luthériens à Bruxelles en 1523, in: J. Sperma Weiland und W. Th. M. Frijhoff (Hg.), Erasmus of Rotterdam. The Man and the Scholar. Proceedings of the Symposium held at the Erasmus University, Rotterdam, 9.–11. November 1986, Leiden 1988, S. 61–68. Ders., Augustijnergeloof en predikerengeloof. Het conflict tussen de reformatorische verkondiging van de Antwerpse augustijnen en de scholastieke leer van de Leuvense theologen (ca. 1520), in: Jaarboek van de Provinciale Commissie voor Geschiedenis en Volkskunde, Teil VI, 1996, S. 198–205 (ebenso veröffentlicht in: Lutherbulletin. Tijdschrift voor interconfessioneel Lutheronderzoek 6, 1997, S. 46–57). Vgl. auch J. Decavele, De eerste protestanten in de Lage Landen. Geloof en heldenmoed, Zwolle 2004, S. 41–52. Zu den Märtyrern im Europa des 16. Jahrhunderts allgemein vgl. auch B. S. Gregory, Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe, Harvard Historical Studies 134, Cambridge 1999.

6 Für die folgende Darstellung vgl. Th. Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation und Johannes von Staupitz. Ein Beitrag zur Ordens- und Reformationsgeschichte, Gotha 1879, S. 260–262. A. de Meyer, Adriaan Florisz van Utrecht in zijn contacten met de augustijnen, in: Archief ... 2, 1960, S. 60–62 (wie Anm. 4). Johannes de Essendia (Johannes van den Esschen) befand sich ebenfalls im Kreis der ersten sieben Mönche, die den Augustiner-Konvent in Antwerpen 1513 gegründet hatten. Vgl. H. Q. Janssen, Jacobus Praepositus, Luthers leerling en vriend, geschetst in zijn lijden en strijden voor de hervormingszaak in Nederland en in Duitschland, Amsterdam 1866, S. 12.

sität studiert haben.⁷ Dies hatte auch darin seinen Grund, dass Johannes von Staupitz, damals Generalvikar der Kongregation der strengen Konvente, die Kongregation auf das „Studium generale“ (die offizielle Lehrinstitution) an der Wittenberger Universität verpflichtet hatte.⁸ Die in Wittenberg studierenden Mönche besuchten neben den Vorlesungen anderer Augustiner-Mönche auch diejenigen Martin Luthers. Das erklärt, weshalb der Augustiner-Konvent in Antwerpen als Zentrum der *Lutherije*, der lutherischen Überzeugungen, angesehen werden kann. Wie Luther selbst, kämpften auch die Augustiner von Antwerpen gegen den Verkauf des Ablasses.

Es ist sicher, dass der Prior des Antwerpener Augustiner-Klosters, Jacobus Praepositus, schon sehr früh die Ansichten seines Mitbruders Luther geteilt hat. Er ergriff öffentlich für die Ansichten Luthers Partei und erhielt von vielen Bürgern Antwerpens zustimmende Reaktionen. Besonders wirksam war er beim öffentlichen Predigen gegen den Ablass in Antwerpen. In einem Brief vom 30. Mai 1519 an Martin Luther bemerkt Erasmus über Praepositus, dass dieser beinahe der Einzige unter den Predigern sei, der nicht für materiellen Gewinn predige, sondern Christus verkündige.⁹ Schon am 7. November 1519 verdamnten die Theologen von Löwen als Erste Luther und versuchten so zu verhindern, dass diese Bewegung überhand nimmt.

Auf der Basis des Edikts vom 8. Mai 1521, in welchem Karl V. Luthers Ansichten als Häresien identifiziert und verboten hatte, wurde Praepositus kurz vor dem 23. April 1522 angeklagt – dem Termin, zu dem Kaiser Karl V. die Inquisition in den Niederlanden einführte.¹⁰ Er wurde in Gewahrsam

7 Johannes van Mechelen selbst erwarb am 16. 9. 1511 in Wittenberg den Doktorgrad. Dass er Martin Luthers Vorlesungen besucht hat, ist aber nicht sehr wahrscheinlich. 1516 übergab Johannes zwei Mönche – Nicolaus und Hadrianus – zum Studium nach Wittenberg. 1517 wurden wiederum drei Mönche nach Wittenberg gesandt: Johannes Aumann, Christophorus Blackhoffen und Johannes Umaus. 1520 wurde Cornelius Bester gesandt. Auch Jacobus Praepositus und Henricus van Zutphen waren „Alumni“ (mit Abschlüssen versehene frühere Studenten) des „Studium generale“ in Wittenberg. Vgl. J. Vercruyse, „Was haben die Sachsen und die Flamen gemeinsam?“, in: P. Freybe (Hg.): Wittenberg als Bildungszentrum 1502–2002. Lernen und Leben auf Luthers Grund und Boden, Wittenberg 2002, S. 9–31, hier: S. 12 f.

8 Vgl. hierzu D. Guterrez, Geschichte des Augustinerordens, Bd. 2: Die Augustiner vom Beginn der Reformation bis zur katholischen Restauration 1518–1648, Rom 1975, S. 18–23.

9 Desiderius Erasmus, *Opus Epistolarum denuo recognitum et auctum* per P. S. Allen, Oxford 1906–1958, Band III, Nr. 980, S. 54–57.

10 Die Vollmacht von Kaiser Karl V. für Frans van der Hulst als Inquisitor der Grafenschaft Brabant und aller holländischen Territorien findet sich in P. Fredericq, a. a. O.

genommen und nach Brüssel überstellt, wo er seinen „Irrtümern“ öffentlich abschwor.¹¹ Er wurde ins Kloster von Ypern gebracht, wo er aber noch einmal wegen Häresie angeklagt wurde. Zum zweiten Mal wurde er dann im Juli 1522 inhaftiert, konnte aber entkommen und im Frühjahr 1523 nach Wittenberg fliehen.

Die kirchlichen und weltlichen Autoritäten wollten die Häresie in Antwerpen wirkungsvoll unterdrücken. Am frühen Morgen eines Tages im Juli 1522 wurden alle Mönche des Augustiner-Konvents in Antwerpen ergriffen und in Wagen nach Vilvoorde gekarrt, einer kleinen Stadt nördlich von Brüssel. Dort wurden sie von mehreren Professoren der Universität Löwen befragt. Alle außer drei willigten ein, abzuschwören. Diese drei wurden in Vilvoorde inhaftiert. Den anderen wurde erlaubt, in ihr Kloster zurückzukehren, sie mussten aber öffentlich ihre Ansichten widerrufen. Trotzdem wurde der Geist der Reform im Augustiner-Konvent in Antwerpen nicht ausgelöscht. Einige der Mönche dort begannen erneut, die neue Lehre öffentlich zu predigen. Im September und Oktober 1522 wurde nun das gesamte Kloster geräumt. Am 7. Oktober wurde die Kirche des Klosters entweiht und der Altar niedergerissen. Aus Briefen wird deutlich, dass Adrian von Utrecht, ein Löwener Theologe, der gerade Papst geworden war – nämlich Hadrian VI., der von Anfang 1522 bis zu seinem Tod im Herbst 1523 im Amt war –, die Zerstörung des Klosters bestätigt hatte.¹²

(wie Anm. 3), Teil IV, Nr. 72 und 73. Die Bulle von Papst Hadrian VI., in der er van der Hulst in das Amt des allgemeinen päpstlichen Inquisitors in den Niederlanden Kaiser Karls V. einsetzt, ist auf den 1. Juni 1523 datiert (vgl. ders., a. a. O., Teil IV, Nr. 136). Van der Hulst war Ratsherr in Brabant und Laie. Der Papst übergab ihm Autorität und Macht entsprechend der eines bischöflichen und päpstlichen Inquisitors – allerdings unter der Bedingung, dass er gegen angeklagte Mitglieder des Klerikerstandes nur bei Konsultation zweier Männer der Kirche vorgeht, die selbst ein kirchliches Amt haben oder Doktoren der Theologie sind (die so genannten „Sophisten“). Er hatte Abstand davon zu halten, geistliche Strafen zu verhängen, und bei einer Entfernung häretischer Geistlicher aus dem geistlichen Stand hatte er die Hilfe eines Bischofs, zweier Äbte oder anderer Inhaber hoher kirchlicher Ämter zu erbitten.

- 11 Vgl. hierzu den offenen Brief von Jacobus Praepositus, in dem er ausführlich darstellt, was ihm geschehen war (bei: P. Fredericq, a. a. O. [wie Anm. 4], Teil IV, Nr. 116). Der Text seines Widerrufs ist dokumentiert bei dems., a. a. O., Teil IV, Nr. 65, und enthält dreißig aus dem Gedankengut Luthers gewonnene Thesen, denen abgeschworen wird.
- 12 Luther hat letztlich den Einfluss von Papst Hadrian VI. geahnt. Er klagt den Papst deshalb an, weil er den mittelalterlichen Bischof Benno von Meißen kanonisiert hat, während er die wahren Heiligen Johannes und Henricus in Brüssel hat verbrennen lassen. Vgl. Martin Luther, Wider den neuen Abgott und alten Teufel der zu Meißen soll erhoben werden (1524) (WA 15, 184,33–35, vgl. besonders 14–21).

Das Martyrium der beiden Augustiner-Mönche von Antwerpen ist in verschiedenen Schriften veröffentlicht worden.¹³ Die erste war *Der actus vnd handlung der degradation und verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd merterer Augustiner ordens geschehen zu Brussel. Anno M.D.xxiiij.*¹⁴ Diese Flugschrift spricht fälschlicherweise von drei Märtyrern. Das Schicksal des dritten Augustiner-Mönchs, Lambertus van Thorn, ist nicht klar. Luther schreibt in einem Brief an Spalatin, datiert auf den 22. oder den 23. Juli 1523, mit großer Gewissheit, dass der dritte Mönch am 4. Juli hingerichtet worden sei. In derselben Sache schreibt aber Erasmus, dass er nur Gerüchte über eine Hinrichtung gehört habe.¹⁵ Am 19. Januar 1524 dagegen sendet Luther einen Brief der Ermutigung an Lambert. Er schreibt, dass Lambert seinen Trost nicht brauche, weil Christus in ihm leide und ihn stärke.¹⁶ Anscheinend blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 1528 im Gefängnis.¹⁷

Eine zweite, historisch wichtige Flugschrift, die auch ins Deutsche übersetzt worden war, trug den Titel: *Historia de duobus Augustinensibus, ob evangelii doctrinam exustis Bruxellae – M.D. XXIII. Articuli LXII. Per eosdem asserti* („Geschichte der zwei Augustiner-Mönche, die für die evange-

13 Vgl. Bernd Moeller, Inquisition und Martyrium in Flugschriften der frühen Reformation in Deutschland, in: Ketzerverfolgung im 16. und frühen 17. Jahrhundert, hg. v. S. Seidel Menchi, Wiesbaden 1992, S. 21–48.

14 Der Text ist veröffentlicht in: F. Pijper, Bibliotheca Reformatoria Neerlandica, Teil VIII, 's-Gravenhage 1911, S. 13–19.

15 Vgl. WA Br 3, 635,12–13. In einem auf den 31. August 1523 datierten Brief an Zwingli schreibt Erasmus, dass ihn das Gerücht erreicht habe, der dritte Augustiner-Mönch sei ebenfalls hingerichtet worden – nämlich am Tag nach dem Fest der Heimsuchung Marias (3. Juli 1523) (vgl. Desiderius Erasmus, a. a. O. [wie Anm. 9], Band V, Nr. 1384, 2–7).

16 WA Br 3, Nr. 707.

17 Diese Schlussfolgerung fußt auf einem Hinweis vom 15. September 1528 in P. Fredericq, a. a. O. (wie Anm. 4), Teil V, Nr. 371, wo eine Zahlung an die Scharfrichter von Brüssel für das Ausheben eines Grabes unter dem Galgen auf dem Flotzenberg für „Lambert, den Augustiner-Mönch, der ohne Reue in der *Lutherije* [den lutherischen Überzeugungen – D. A.], verharrt hatte“, erwähnt wird. Derselbe Betrag wird als Zahlung für einen Fuhrmann erwähnt, der den Leichnam dorthin gebracht hatte. D. h., Lambertus ist nicht auf dem Schafott gestorben. Dass Erasmus in seinem auf den 1. Juli 1529 datierten Brief an Carolus Utenhovius sagt, er „sei im Geheimen getötet worden“, mag darauf hinweisen, dass ihn das Gerücht erreicht hatte, Lambertus van Thorn sei kürzlich im Gefängnis ermordet worden. Desiderius Erasmus, Opus Epistolarum ..., Band VIII, Nr. 2188. 60.

lische Lehre in Brüssel starben – 1523“).¹⁸ Diese *Historia* umfasst zwei Briefe, die über die Hinrichtung berichten, und die 62 Thesen, für die die beiden Augustiner-Mönche ihr Leben gegeben haben.¹⁹ Außerdem enthält sie eine Ermahnung für jeden, der seinen Glauben aus Angst vor Verfolgung abgeleugnet hat. Der erste Brief stellt den Bericht eines Augenzeugen dar, der enge Kontakte mit Löwen gehabt haben muss.²⁰ Der zweite Brief belegt, dass die Person, die ihn abgesendet hat – möglicherweise der Schreiber des ersten Briefes –, über Pläne informiert war, die in führenden Kreisen in Löwen geschmiedet worden waren.²¹

Die 62 Lehrthesen äußern sich kritisch zu den Schritten, die gegen Luther unternommen worden sind:

- sie weisen die absolute Autorität der Kirche zurück und erwägen, dass die Kirche an die Schrift gebunden sei;
- sie akzeptieren nur drei Sakramente – nämlich Taufe, Eucharistie und Beichte;
- sie definieren die Messe nicht als Opfer;
- sie weisen die Transsubstantiationslehre zurück;
- sie behaupten, dass es nicht nötig sei, dass ein Glaubender alle Sünden bekennt und Buße tut, um von Gott Vergebung zu erlangen;
- sie behaupten, dass alle Glaubenden, sogar die Frauen, Priester wären;
- sie verstehen die guten Werke als Folge, nicht aber als Voraussetzung für die Rechtfertigung;
- sie stellen das Fegefeuer in Abrede und bestreiten ansatzweise die Kanonisierung von Heiligen;
- sie erklären Gelübde für nicht bindend.

Die beiden Augustiner haben also beachtliche Kritik am Klerikerstand losgetreten.

Diese Thesen zeigen, dass beide Mönche ernste und gut ausgebildete Theologen gewesen sind. Erasmus berichtet von ihrem Martyrium mit großer Verehrung. Er schreibt, dass der Scharfrichter gefragt wurde, ob sie

18 Veröffentlicht in F. Pijper, a. a. O. (wie Anm. 14), Teil VIII, S. 33–54. Die deutsche Übersetzung trägt den Titel: *Dye histori, so zwen Augustiner Ordens gemartert seyn tzu Bruxel. Dye Artickel darumb sie verbrent seyn mit yrer auslegung vnd verklebung* (1523), a. a. O., S. 65–114.

19 Wahrscheinlich sind die 62 Thesen von den Inquisitoren an Hand des Verhörs von Henricus Vos zusammengestellt worden.

20 Der Augenzeuge redet von „M.[agistri] N.[ostri] Lovanienses“ („unsere Löwener Professoren“). Vgl. F. Pijper, a. a. O. (wie Anm. 14), Teil VIII, S. 35.

21 F. Pijper, a. a. O. (wie Anm. 14), Teil VIII, S. 38.

noch auf dem Scheiterhaufen widerrufen würden. Die Antwort war negativ. Als sie zu den Scheiterhaufen geführt wurden, bezeugten sie mit lauter Stimme, dass sie als Christen sterben würden.²²

Martin Luthers Antwort auf das Martyrium von Vos und van den Esschen

Die Hinrichtung von Anhängern seiner Anschauungen hat Martin Luther stark aufgewühlt. Das kann man aus verschiedenen Briefen und Flugschriften ersehen, die er veröffentlicht hat: *Die artickel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind, samt eynem sendbrieff an die Christen ym Holland und Braband*. Luther hat offensichtlich gegen Ende Juli 1523 von den Umständen ihres Martyriums Kenntnis bekommen. Es war ihm ganz genau bewusst, dass andere durchgemacht hatten, was seine Feinde ihm hätten antun wollen. Ende Juli 1523 schrieb er einen Brief an die Christen in den Niederlanden: „Aber nu ist die zeyt widder komen, das wir der dordel tauben²³ stym hören und die blumen auffgehen ynn unserm land [...] Wyr hieroben [in Deutschland; D. A.] sind noch bißher nicht wirdig geweßen, Christo eyn solchs theures werdes opffer zu werden,²⁴ wie wol unser gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind [...] Und ob wol die widersacher diße heyiligen werden hussitisch, Vaglephisch²⁵ und Lutherisch aus schreyen,²⁶ und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern deste mehr stercken,²⁷ denn Christus Creutz mus lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urteyl fellen, das wissen wir, und sinds gewiss.“²⁸

Dass diese Hinrichtung Luther stark aufgewühlt hat, ist auch an der Tatsache zu erkennen, dass sie ihn dazu anregte, Lieder zu dichten. Sein

22 Desiderium Erasmus, *Opus Epistolarum ...*, Band VIII, Nr. 2188, 507–71. Es handelt sich hier um einen Brief an Carolus Utenhovius vom 1. Juli 1529. Wichtig ist besonders das Datum des Briefes. Nach 1523 kann Erasmus mit Sicherheit nicht mehr verdächtigt werden, mit Luther zu sympathisieren.

23 „dordel tauben“: Turteltauben.

24 Dieser Gedanke begegnet uns schon in einer Predigt Luthers vom 24. März 1523.

25 Dieser Begriff nimmt auf John Wyclif (1320–1384) Bezug.

26 „aus schreyen“: bezeichnen, verleumden.

27 „stercken“: stärken.

28 Martin Luther, *Eyn brieff an die Christen ym Nidder land* (1523), WA 12, 73–80; Zitate: 77,10–12, 78,19–22, 79,4–8.

erstes Lied „Ein neues Lied wir heben an“, dessen genauer Titel schon festgehalten worden war – *Eyn new lied von den zween Merterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zu Löwen verbrannt* – stellt eine Ballade dar, die der Hinrichtung der Augustiner-Mönche in Brüssel gewidmet ist.

Eyn new lied von den zween Merterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zu Löwen verbrannt.²⁹

[1] Eyn neues lied wir heben an³⁰
 des wald Gott,³¹ unser herre,
 zu syngen, was got hat gethan
 zu seinem lob und ehre
 Zu brussel yn dem nidderland;
 Wol durch zwen yunge knaben
 Hatt er seyn wunder macht bekant,
 die er mit seynen gaben
 So reichlich hat getzyret.

[2] Der erst recht wol³² Johannes heyst
 so reych an Gottes hulden³³
 Seynn bruder Henrich nach dem geyst,³⁴
 eyn rechter Christ on schulden,³⁵

29 Der hier wiedergegebene Text entspricht der Veröffentlichung durch Markus Jenny, a. a. O. (wie Anm. 1), S. 215–222. Hingewiesen sei auch auf W. Lucke, *Die Lieder Luthers* herausgegeben und eingeleitet, Weimar 1923, WA 35, 411–415, wo unser Lied dokumentiert ist. Viele der folgenden sprachlichen Anmerkungen nehmen Hinweise auf, die schon Lucke gegeben hatte.

30 „Eyn neues lied wir heben an“: In dieser Weise begannen oft volkstümliche Lieder, mit deren Hilfe besondere Ereignisse erzählt wurden.

31 „des wald Gott“: Das möge Gott geben.

32 „recht wol“: „recht passend“ (WA 35, 412, Anm. 1).

33 „so reych an Gottes hulden“: Das Wort „Huld“ ist Fachausdruck für die Beziehung zwischen einem Lehnsherrn und einem Vasallen. Aus dem Blickwinkel des Herrn betrachtet meint es „Gunst“ oder „Gnade“; aus dem Blickwinkel des Vasallen meint es „Treue“. Luther spielt hier mit dem Namen Johannes, bedeutet dieser Name doch „Gott ist gnädig“.

34 „nach dem geyst“ gehört zu „seynn bruder“. Gemeint ist: Henricus, sein Bruder im Geist.

35 „on schulden“: ohne „Schuld, Verfehlungen“ (WA 35, 412, Anm. 2).

Vonn dysser welt gescheyden synd,
 sye hand die kron erworben,³⁶
 Recht wie die frumen gottes kind
 fur seyn wort synd gestorben.
 seyn Mertrer synd sye worden.

[3] Der alte feynd sye fangen liess
 erschreckt sye lang mit dreuen,
 Das wort Gotts er sye leucken³⁷ hiess,
 mit list auch wolt sye teuben.³⁸
 Von Löwen der Sophisten³⁹ viel
 mit yhrer kunst verloren
 Versamlet er zu dysem spiel;
 der geyst sye macht zu thoren.
 Sie kundten nichts gewinnen.

[4] Sye sungen suss, sye sungen saur,
 versuchten manche lysteyn;
 die knaben stunden wie eyn maur,
 verachten die Sophisten.
 Den alten feynd das seer verdross,
 das er war überwunden
 Vonn solchen yungen, er so gross;
 er wart vol zorn; von stunden⁴⁰
 gedacht sye zuverbrennen.

[5] Sie raubten yhn das kloster kleyd,
 die weyh sye yhn auch namen.⁴¹
 Die knaben waren des bereit;
 sie sprachen frölich Amen.

36 Zu „sye hand die kron erworben“ vgl. Offb 2,10.

37 „leucken“: leugnen.

38 „teuben“: betäuben – im Sinn von „unschädlich machen“ (WA 35, 412, Anm. 3).

39 „Sophisten“ stellt einen verächtlich machenden Begriff für die scholastischen Theologen dar, die mit Hilfe ihrer rhetorischen Tricks lauter unwichtige Dinge diskutieren (s. auch o., Anm. 10).

40 „von stunden“: von diesem Moment an.

41 „die weyh sye yhn auch namen“: Sie wurden zum Status von Laien degradiert. Dieser Vorgang war vor der Verbrennung von Irrlehrern, die vorher die Priesterweihe empfangen hatten, üblich.

Sie danckten yhrem vater Got,
 das sye loss sollten werden
 des teufels larven spiel⁴² und spot,⁴³
 daryn durch falsche berden⁴⁴
 die welt er gar betreuget.

[6] Das schickt Got durch seyn gnadt also,
 das sye recht priester worden,⁴⁵
 Sich selbst yhm musten opffern do
 und gehn ym Christen orden,⁴⁶
 Der welt gantz abgestorben seyn,
 die huch[e]ley ablegen,
 Zu hymel komen frey und reyn,
 die muncherey aussfegen
 Und menschen thandt⁴⁷ hie lassen.

[7] Man schreib yhn fur ein brieflein kleyn,
 das hies man sye selbst lesen.⁴⁸
 Die stuck sye zeychten alle drein,
 was yhr glaub war gewesen.
 Der hochste[e] yrthumb⁴⁹ dyser war:
 Man mus allein got glauben;

42 „larven spiel“: „Heuchelei, Scheinwesen“ (WA 35, 413, Anm. 1).

43 „spot“: „Lästerung, Missachtung (Gottes)“ (WA 35, 413, Anm. 2).

44 „falsche berden“: täuschendes „Gebaren“ (WA 35, 413, Anm. 3).

45 „recht priester worden“: Die Kirche hat sie zwar ihres priesterlichen Ranges beraubt, jetzt aber werden sie Priester, wie Gott sie will, indem sie sich selbst für Gott opfern.

46 „Christen orden“: die Gemeinschaft der wahren Christen. Hier wird der „Orden Christi“ eindeutig den Mönchsorden entgegengestellt. Weil die Märtyrer von der Kirche verstoßen worden waren, sind sie jetzt Mitglieder des wahren Ordens.

47 „menschen thandt“: das Herumtändeln der Menschen. Unzweifelhaft soll hiermit die Zurückweisung derjenigen Anschauung zum Ausdruck gebracht werden, nach der die Menschen durch das Erbringen guter Werke die Gnade Gottes verdienen könnten.

48 „Man schreib yhn fur ein brieflein kleyn, / das hies man sye selbst lesen“: Hier spielt Luther darauf an, dass eine kurze Erklärung, eine Urkunde, für sie verfasst worden war, die alle ihre Glaubensinhalte aufführte (d. h. die lutherischen Anschauungen, die sie bekannt hatten) und die sie selbst verlesen mussten (s. u., S. 80).

49 „yrthumb“: Irrtum. Die Irrlehre, derer sie angeklagt worden waren, bestand darin, dass sie an Gott allein glaubten und den Menschen als vollständig in der Sünde verloren verstanden.

der mensch leugt und treugt ymer dar,
dem soll man nichts vertrauen.
Des musten sye verbrennen.

- [8] Zwey grosse feur sye zundten an;
die knaben sie her brachten.
Es nam gross wunder yderman,
das sye solch peyn verachten.
Mit freuden sye sych gaben dreyn,
mit Gottes lob unnd syngen.
Der muet wart den Sophisten klein
fur dysen neuen dyngen,⁵⁰
da sych Gott liess so mercken.

Der jüngere Liedschluss:

- [9] Der schympff⁵¹ sie nu gereuen hat,
sie woltens gern schon machen.⁵²
Sie thurn⁵³ nicht rhumen sich der that;
sie bergen fast⁵⁴ die sachen.
Die schand ym hertzen beysset sie
und klagens yhrn genossen.
Doch kan der geyst nicht schweigen hie:
des Habels blut vergossen,
es mus den Kain melden.⁵⁵
- [10] Die aschen will nicht lassen ab,
sie steubt ynn allen landen.
Die hilft keyn bach, loch, grub noch grab,
sie macht den feynd zu schanden.

50 „fur dysen neuen dyngen“: Das Neue besteht darin, dass Menschen Gott verherrlichen können, selbst wenn sie verfolgt werden und Leiden ertragen müssen – dass sie mitten im Leiden Gott danken können.

51 „schympff“: „Handel, Spiel“ (WA 35, 414, Anm. 8).

52 „schon machen“: „beschönigen“ (WA 35, 414, Anm. 9).

53 „Sie thurn nicht“: Sie „dürfen nicht wagen sich“ zu rühmen (WA 35, 414, Anm. 10).

54 „bergen fast“: etwas für sich behalten, etwas ganz geheim halten.

55 „des Habels blut vergossen, / es mus den Kain melden“: Die Märtyrer werden hier mit dem gerechtfertigten Abel verglichen (Hebr 11,4). Das Blut des Abel zeugte gegen Kain (1. Mose 4,1–16).

Die er im leben durch den mord
zu schweygen hat gedrunge,
Die mus er tod an allem ort
mit aller stym und zungen
Gar frolich lassen singen

Der ältere Liedschluss:

- [11] Noch⁵⁶ lassen sy yr lügen nicht,
den grossen mord zu schmucken:
sie geben für⁵⁷ eyn falsch geticht,⁵⁸
yhr gewissen thut sye drucken.
Die heiligen Gottes auch nach dem todt
von yhn gelestert werden.
Sie sagen, in der letzten not
die knaben noch auff erden
sich sollen han umbkeret.⁵⁹
- [12] Die lass man liegen ymer hyn,
sie habens kleinen fromen.⁶⁰
Wir sollen dancken Got daryn;⁶¹
seyn wort yst widerkommen.
Der Sommer yst hart für der thur,
der winter yst vergangen;
die zarten blumen gehen herfür.
Der das hat angefangen,
der wirt es wol volenden.

56 „Noch“: „Dennoch“ (WA 35, 414, Anm. 1).

57 „geben für“: „bringen vor“ (WA 35, 414, Anm. 3).

58 „falsch geticht“: Fiktion, Lüge. Diese Bemerkung bezieht sich auf das am Ende des Verses dokumentierte Gerücht, das später von den Folterern ausgestreut worden war und behauptete, die beiden Märtyrer hätten mit ihrem letzten Atemzug doch ihre Anschauungen widerrufen.

59 Die Formulierung „sich sollen han umbkeret“ besagt, dass die Märtyrer ihrem Glauben abgeleugnet hätten (s. o., Anm. 48).

60 „Die lass man liegen ymer hyn, / sie habens kleinen fromen“: Man soll es auf sich beruhen lassen. Die Mörder haben kaum einen oder gar keinen Vorteil aus ihrer Tat.

61 „Wir sollen dancken Got daryn“: Man hat Gott in solchem tragischen Geschehen und wegen solchen tragischen Geschehens zu danken.

Das erste Lied, das Luther überhaupt geschrieben hat, stellte keinen Hymnus für liturgischen Gebrauch dar, sondern eine Ballade – verfasst als Antwort auf das Martyrium von Henricus Vos und Johannes van den Esschen. Es ist eigentlich eine Ode, die Gott wegen des Martyriums der beiden Mönche dankt und preist.⁶² Der Grundton dieses „neuen Liedes“ ist freudig und optimistisch. Luther beschreibt das Martyrium seiner beiden augustinischen Mitbrüder in der Weise, dass er sie als diejenigen versteht, die als Erste wert befunden worden sind, ihr Leben für die gute Sache hinzugeben. Das Lied zeigt eindeutige Parallelen mit den Märtyrer-Hymnen der ersten Jahrhunderte der Kirche. Sodann war es nicht die Absicht des Dichters, ein Denkmal für die Märtyrer zu errichten, sondern vielmehr Gott zu danken und ihn für die beiden Beispiele an Treue und Entschlusskraft zu loben, die er seiner Kirche gegeben hatte. So ist für Luther wichtig, mit dieser Ballade das Evangelium von der Gnade Gottes in Christus Jesus zu verkündigen.

Luther war zutiefst von ihrem Martyrium bewegt. Aber statt über das Opfer zu klagen, das sie zu bringen hatten, schätzte er ihren Glauben bis zum Tod und ihr Martyrium als eine Ehre ein. Natürlich war er wegen der Gerüchte besorgt, die sehr schnell von seinen Feinden in Umlauf gebracht wurden – dass nämlich Henricus und Johannes im letzten Moment ihren Überzeugungen abgeschworen und sich mit Rom versöhnt hätten. Er wollte deshalb, dass das Martyrium dieser beiden Männer bekannt und die Lügen seiner Feinde aufgedeckt würden. Deshalb nutzte er ein Massenmedium, dasjenige, das in seinen Tagen vielfach genutzt wurde, um wichtige Neuigkeiten auszubreiten. In einer Zeit ohne moderne Mittel der Kommunikation, in einer Zeit, in der die meisten Menschen weder lesen noch schreiben konnten, war das allgemein bekannte Lied – der „Schlager“ – die am meisten genutzte Form der Massenkommunikation. Diese Balladen wurden auf einzelnen Blättern gedruckt und überall verkauft. Reisende Sängler sangen sie auf Marktplätzen und in den Gaststätten. Balladen haben ihren Weg ganz schnell von Stadt zu Stadt gefunden und wurden von vielen auswendig gelernt.

Zwei Fassungen des Liedes, das Luther als Antwort auf die Ereignisse geschrieben hatte, sind bekannt – eine mit zwölf Versen, eine mit zehn Versen. Die Fassung mit zwölf Versen ist im Wittenberger Liederbuch von 1524 – *Geystliches gesangkbuchleyn* – enthalten, das von Luther selbst herausgegeben worden ist. Was aber den neunten und zehnten Vers anbe-

62 Vgl. hierzu Luther in einem Brief vom 26. Juli 1523 an Jakob Montanus (WA Br 3, Nr. 637, 9–11).

langt, so fehlen diese im Erfurter *Enchiridion*, das auch 1524 herauskam. Die Drucker in Erfurt müssen mit einem Einzelblattdruck des Liedes gearbeitet haben, weil der Titel mit seiner Identifikation des Ereignisses, um das es im Lied geht, und des Namens des Verfassers im Wittenberger Liederbuch von 1524 fehlt.⁶³ Wilhelm Lucke hat die Meinung vertreten, dass Luther den elften und zwölften Vers mit dem neunten und zehnten ersetzen wollte, der Drucker aber fälschlicherweise alle vier Verse gedruckt habe.⁶⁴ Wenn man nun voraussetzt, dass diese Annahme richtig ist, erscheint es doch sehr merkwürdig, dass in keinem der späteren Liederbücher, die unter Luthers Aufsicht herausgegeben worden sind, dieser Fehler korrigiert wurde.

Wilhelm Stapel scheint teilweise mit Lucke übereinzustimmen, wenn er schreibt, dass der zehnte und auch der zwölfte Vers jeweils Schlussverse zu sein scheinen.⁶⁵ Dies gilt aber dahingehend, dass der zehnte Vers den Abschluss des Abschnitts über das Scheitern des Plans der Sophisten darstellt und der zwölfte Vers den Abschluss des Abschnitts über die Lügen, die sie verbreiten. Seiner Überzeugung nach sind immer zwei Verse im Lied miteinander verbunden und bilden eine Gedankeneinheit. Deshalb ist der zehnte Vers die Antwort auf den neunten und der zwölfte die Antwort auf den elften. Deshalb glaubt er, dass man nicht schlussfolgern könne, der neunte und der zehnte Vers seien später hinzugefügt.

Das wird noch deutlicher, wenn man die Gesamtstruktur untersucht: Die zwölf Verse bilden eine Einheit. Das Lied kann in drei Gruppen zu je vier Versen untergliedert werden. Der erste Teil handelt von der durch den Urteilspruch bedingten Entwicklung des Konflikts. Der zweite Teil handelt vom Todesurteil und seiner Vollstreckung. Der dritte Teil handelt von den Folgen.

Jede dieser drei größeren Einheiten ist konstruiert in Form von kleineren Paaren von je zwei Versen:

63 Vgl. hierzu R. W. Brednich, Die Liedpublizistik im Flugblatt des 15. bis 17. Jahrhunderts, Baden-Baden 1974, Band I, S. 86–87.

64 W. Lucke, a. a. O. (wie Anm. 29), 10–11.94. In den meisten Fällen seiner Edition der Luther-Lieder in WA 35 folgt Lucke dem Text, der sich im *Geystlichen gesangk-buchleyn* (Wittenberg 1524) findet. Im Fall unseres Liedes aber folgt er der Textfassung im Erfurter *Enchiridion* (1524). Bei dieser fehlen – entsprechend der Zählung durch Markus Jenny in AWA – der neunte und der zehnte Vers. Beide Verse werden sogleich anschließend dokumentiert, entnommen dem *Geystlichen gesangk-buchleyn*. O. Schlißke, Handbuch der Lutherlieder, Göttingen 1948, S. 111–124, folgt hierin Lucke.

65 Vgl. zum Folgenden W. Stapel, Luthers Lieder und Gedichte. Mit Einleitung und Erläuterungen, Stuttgart 1950, S. 197–203.

Die erste Gruppe des ersten Teils (der erste und der zweite Vers) stellt die Helden des Liedes vor;

die zweite Gruppe (der dritte und vierte Vers) beschreibt ihre Befragung.

Die erste Gruppe des zweiten Teils (der fünfte und sechste Vers) berichtet von der Ausstoßung der beiden jungen Mönche aus dem Augustiner-Orden;

die zweite Gruppe (der siebente und achte Vers) vom schriftlichen Bekenntnis der beiden exkommunizierten Männer und von ihrer Verurteilung zum Scheiterhaufen.

Die erste Gruppe des dritten Teils (der neunte und zehnte Vers) berichtet vom Scheitern des Versuchs, die Ereignisse herabzuwürdigen;

die zweite Gruppe (der elfte und der zwölfte Vers) vom Scheitern des Versuchs, das Ereignis durch falsche Behauptungen zu rechtfertigen.

In der jüngsten kritischen Edition des Liedes hat Markus Jenny den Untertitel *Der jüngere Liedschluss* über dem neunten und zehnten Vers und den Untertitel *Der ältere Liedschluss* über dem elften und zwölften Vers eingefügt.⁶⁶ Der am ernstesten zu nehmende Widerspruch gegen diese Rekonstruktion ergibt sich aus der Beobachtung, dass es keinerlei Edition des Liedes gibt, in der der elfte und zwölfte Vers fehlen, dagegen aber nur eine Edition mit zehn Versen, in der der neunte und der zehnte Vers fehlen. Ein weiteres Problem ergibt sich insofern aus Jennys Untertiteln, als sie suggerieren, dass es einen Gegensatz zwischen dem Inhalt des neunten und des elften Verses gäbe. Tatsächlich wollen die Inquisitoren im neunten Vers ihre Tat verbergen und wird im elften Vers ausgeführt, dass sie über die Sache Lügen verbreiten würden, besonders, dass die beiden Märtyrer letztlich widerrufen hätten. Aber diese beiden Verse müssen nicht von vornherein als miteinander im Widerspruch stehend verstanden werden, weil ja beide das schlechte Gewissen der Richter ansprechen: Auf der einen Seite versuchen die Richter, die Ereignisse aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen, auf der anderen, die Märtyrer zu diskreditieren und sich selbst in besserem Licht erscheinen zu lassen: Erst als es zu spät war und das Feuer längst hochschlug, hätten die Häretiker bereut. Ein dritter Einwand kann vom Sprachverständnis Luthers her vorgebracht werden: Er hatte ein zu gutes Gefühl für Sprache, als dass er die Inklusion, die zwischen dem ersten und dem zwölften Vers besteht und die den Leser durch die Verwendung der ersten Person Plural ausdrücklich in das Lob Gottes einbezieht,

66 M. Jenny, a. a. O. (wie Anm. 1).

zugunsten eines neuen Schlussverses, der aus dem Blickwinkel des Dichters den Text schwächen würde, aufgegeben hätte.

Luther gestaltete in seinem ersten Lied Verse von je neun Zeilen mit dem Metrum 8, 7 / 8, 7 / 8, 7 / 8, 7, 7. Die Zeilen mit acht Silben haben männliche oder starke Endreime, diejenigen mit sieben Silben haben weibliche oder schwache Endreime. Die letzte Zeile jeden Verses lässt Luther ohne Bezug auf einen Reim.

Das Lied stellt eine Ballade dar,⁶⁷ ein Volkslied über ein historisches Ereignis. In einer Zeit ohne Zeitungen oder Ähnliches wanderten Nachrichten über wichtige Ereignisse von Mund zu Mund durch Weitersagen und Liedervortrag auf Märkten und in Gassen. Unser Lied stellt eigentlich kein Tanzlied mehr dar, sondern es ist ein Lied, das Neuigkeiten verbreitete.

Die Eröffnungszeile – „Eyn newes lied wir heben an“ – belegt Luthers Absicht, mit Hilfe dieses Liedes Neuigkeiten zu verbreiten. Aber diesem volkstümlichen Motiv folgt sogleich der Hinweis: „des wald Gott, unser herre, / zu syngen, was got hat gethan“. Die Neuigkeiten, die Luther mit diesem Lied weitersagt, stellen einen vertrauenswürdigen Bericht über die Ereignisse dar, die in Brüssel stattgefunden haben. Nachrichten über dieses Ereignis waren durch Flugschriften schnell verbreitet worden. Luther trauerte zutiefst über diese Neuigkeiten. Er erkannte, dass eigentlich er der Erste hätte sein sollen, der um des Evangeliums willen als Märtyrer hätte sterben müssen.⁶⁸

So gibt der erste Vers den Grund für das Lied an: Es geht darum, dass „wir“ Gott für die Tatsache danken, dass Er seine wunderbare Macht durch die beiden jungen Männer in Brüssel offenbart hat. Die beiden werden dann im zweiten Vers vorgestellt: Sie haben ihr Leben für das Wort Gottes gegeben und dafür die Krone der Märtyrer erhalten.

Das handelnde Subjekt der folgenden drei Verse stellt „der alte feynd“ und die mit ihm verbundenen Theologen von Löwen (die „Sophisten“) dar. Im dritten Vers wird „der alte feynd“ auf die Bühne gebracht: Er hat die Mönche ins Gefängnis geworfen, hat sie bedroht und mit List und Tücke zum Widerruf des Wortes Gottes zu bringen versucht. Er ist es, der die

67 Vgl. zur folgenden Darstellung auch T. H. M. Akerboom, „Nun frewt euch lieben Christen gmeyn“. Een spiegel van Luthers theologie, in: Voor de achtste dag. Het Oude Testament in de eredienst. Een bundel opstellen voor prof. Dr. J. P. Boendermaker ter gelegenheit van zijn 65^e verjaardag, hg. v. K. van der Horst, Kampen 1990, S. 239–250.

68 Vgl. Martin Luther, Ausgewählte Werke, hg. v. H. H. Borchert und G. Merz, München ³1950, Band 3, S. 378 – dort die Erläuterungen zum „Sendbrief an die Christen im Niederland“.

„Sophisten“ von Löwen auf den Plan ruft, um die Augustiner-Mönche mit cleveren Argumenten zu überzeugen. Aber der Heilige Geist lässt diese Theologen zu Narren werden. Sie sind nicht erfolgreich dabei, ihr System durchzusetzen. Der vierte Vers beschreibt nun, wie die jungen Männer trotz der Versuchungen und Bedrohungen in ihrem Glauben fest bleiben und die Theologen verhöhnen. Es regt den „alten feynd“ immens auf, dass ihm diese jungen Männer widerstehen. Von diesem Moment an fasst er den Plan, sie zu verbrennen. Der fünfte Vers nun beschreibt, wie sie ihrer Kleidung, die sie ja religiös und kirchlich auswies (!), entledigt und zum Laienstand degradiert wurden. Die jungen Männer akzeptieren das. Sie danken Gott, dass sie von der Maskerade des „alten feyndes“ befreit worden sind, dem die Löwener Theologen ihre Dienste geliehen hatten. Der „alte feynd“ wird nicht genauer bezeichnet, aber man tut sicher gut daran, wenn man voraussetzt, dass Luther hier an den Teufel gedacht hat. Im Matthäusevangelium wird der Teufel mit dem „Feind“ identifiziert (Mt 13,39), und in den Werken Luthers wird der Teufel in Beziehung gesetzt zu Begriffen wie Trick, Heuchelei, Lüge und Betrug, Maskerade, Spiel und Falle. In unserem Lied werden die meisten dieser Begriffe verwendet.

Die Verse sechs und sieben stellen das Scharnier unseres Liedes dar. Das Subjekt des sechsten Verses ist Gott, der die degradierten Priester gnadenhaft zu wahren Priestern macht, die sich ihm als Opfer darbringen und so Mitglieder des Ordens der wahren Christen werden. Ihre Beraubung der Mönchskutten und ihre Degradierung – wie im fünften Vers beschrieben – ist als Gegensatz konstruiert zu dem, was jetzt ausgeführt wird über die wahre Priesterschaft und den Orden der Christen. Nachdem ihre Mönchskleidung und ihr Weihepriestertum von ihnen genommen sind, werden sie aus Gottes Gnade wahre Priester – wie es jeder wahre Christ ist (Priestertum aller Glaubenden), der sich selbst Gott anbietet (opfert). Sie verachten die Welt, nehmen an deren Heuchelei nicht Anteil, machen kurzen Prozess mit allem, wofür (nach Luthers Meinung) das Mönchswesen steht, vor allem für die Orientierung an den Werken, besonders für den Versuch, Rechtfertigung auf der Grundlage der eigenen guten Werke und nicht allein der Gnade Gottes zu erlangen. Im siebenten Vers sind nun die Märtyrer selbst das Subjekt. Er beschreibt, wie ihnen die „Sophisten“ eine kurze Erklärung vorlegen, in der die (lutherischen) Auffassungen kurz zusammengefasst sind, für die sie ihr Leben geben würden. Ihr größter Fehler war, dass sie gelehrt hatten, dass der Mensch seinen Glauben allein auf Gott richten soll und dass der Mensch kein Gegenstand des Vertrauens sein kann, weil er seit dem Sündenfall nur lügen und betrügen kann. Um dieser Überzeugungen willen sind sie zum Scheiterhaufen verurteilt worden!

Das Urteil wird zu Beginn des achten Verses vollstreckt. Der Inquisitor und die ihn unterstützenden Löwener Theologen (die „Sophisten“)⁶⁹ verfrachten die jungen Männer auf zwei Scheiterhaufen und entzündeten diese.⁷⁰ Aber dieser Vers handelt eigentlich nicht von den Tätern, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Vielmehr will er die Reaktionen der Beobachter provozieren: Sie nehmen es als großes Wunder wahr, dass die Märtyrer keinerlei Zeichen des Leidens zu erkennen geben, dass sie durchstehen müssen. Sie sterben vielmehr, indem sie das Lob Gottes singen. Dass Gott sich selbst in diesen neuen Dingen offenbart – durch die neue Art des Lebens und Sterbens, besonders, dass Männer sogar dann Gott preisen können, wenn sie hingerichtet werden –, das führt dazu, dass den „Sophisten“ die Herzen in die Hose rutschen. Insofern wird deutlich, dass das handelnde Subjekt Gott ist, weshalb der sechste, der siebente und der achte Vers ein in sich übereinstimmendes Ganzes bilden.

Während die Inquisitoren im dritten, vierten und fünften Vers ihre Handlungen offen durchführen, geht es im neunten, zehnten und elften Vers vor allem darum, dass sie ihre Taten zu verbergen suchen. Der neunte Vers berichtet, wie sie dazu kommen, ihre Taten zu bereuen und zu versuchen, den Gang der Ereignisse bestmöglich zu steuern. Sie sind aber nicht bereit, für ihre Taten einzustehen und die Verantwortung zu übernehmen, sondern versuchen, sie zu verbergen. Sie sind beschämt, und die Niedertracht nagt an ihren Herzen. Der Heilige Geist aber kann bei dieser Sache nicht schweigend bleiben: Das Blut Abels schreit gegen Kain. Ihre Taten können nicht verborgen bleiben, weil – wie es der elfte Vers ausspricht – die Asche der Scheiterhaufen in alle Winde geblasen wird. Der Feind wird entehrt werden; nichts kann das aufhalten. Obwohl sie jetzt tot sind, singen jene, die durch Mord zum Schweigen gebracht worden waren, überall voll Freude. Ja, wir erfahren aus dem elften Vers, dass die Löwener Theologen nicht aufhören können, ihrer Mordtat den besten Anstrich zu geben: Sie verbreiten das falsche Gerücht, dass die jungen Männer im letzten Moment ihre Ansichten abgeleugnet hätten. Dass sie die Heiligen Gottes sogar noch nach deren Tod verleumden, belastet ihr Gewissen.

Der letzte Vers beginnt mit der Beobachtung, dass wir ignorieren können, was im neunten, zehnten und elften Vers beschrieben wurde, denn es ist von keinerlei Vorteil für die Inquisitoren. „Wir“ sollen vielmehr Gott für

69 Vgl. Anm. 10 für ihre Anwesenheit und Anm. 39 für den Begriff.

70 Luther spricht in seinem Lied wirklich von zwei Scheiterhaufen. In der eingangs referierten Beschreibung des Ereignisses wird dieses Detail nicht hervorgehoben.

dieses tragische Ereignis loben, denn durch dieses Ereignis wird das Wort Gottes gehört werden. Der Abschluss des Liedes ist auf den ersten Eindruck ausgesprochen überraschend: „Der Sommer yst hart fur der thur, / der winter yst vergangen; / die zarten blumen gehen herfur. / Der das hat angefangen, / der wirt es wol volenden.“ Die Hinrichtung der Märtyrer hatte am 1. Juli 1523 stattgefunden. Die Formulierung „der Sommer yst hart fur der thur“ weist auf den Vorabend des Festes der „Heimsuchung Marias“ am 2. Juli. Luther, der mit dem Heiligenkalender aufgewachsen war, war seit seiner Jahre im Kloster mit der Liturgie dieses Festes vertraut. Die erste Nokturn der Mette für die „Heimsuchung Marias“ schließt die Lesung von Hld 2,11–12 ein: „Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind aufgegangen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande.“⁷¹ Hier begegnet dasselbe Thema, das wir schon in *Eyn brieff an die Christen ym Nidder land* entdeckt hatten. Der Kreis hat sich geschlossen.

Übersetzung aus dem Englischen: Rainer Stahl

71 Derselbe Text stellt die Epistellegung beim Fest der „Heimsuchung Marias“ dar.